

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 18 (1926)

Rubrik: Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder zeitlich und kulturell nicht gesichert sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gef. Plattengr., das ebenfalls beigabenlos war. Es ist auch hier die Frage zu stellen, ob es nicht noch in die spätröm. Zeit zu setzen ist, zumal aus der Gegend von Wehr bis jetzt nur r. Funde zu melden sind, Wagner, Fundstätten und Funde 1, 175. — Nat.-Ztg. 1926, Nr. 12, v. 13. Jan.

28. *Zürich*. Es sei hier flüchtig auf die Dissertation von W. Ganz, Beitr. z. Wirtschaftsgesch. des Großmünsterstiftes hingewiesen (Zch. 1925), worin bis auf die karolingische Zeit zurückgegangen wird; das Werk ist für die Übergangszeit von der alten Villikation zur Erbpacht des späteren M. von Bedeutung. N. Z. Z. 1926, Nr. 406, v. 14. März.

In den Besitz des LM. gelangte im J. 1923 eine am *Friesenberg* gef. 18,2 cm lange br., feuervergoldete Wurfspeerspitze mit gravirten Verzierungen, mit rautenförmigem Querschnitt der Klinge, offenbar ein Unikum aus der spätkarolingischen Periode. Veröffentlicht von E. A. Geßler in Zeitschr. f. hist. Waffenkunde N. F. 2 (1926), 66 f. — 32. JB. LM., üb. 1923, 21.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder zeitlich und kulturell nicht gesichert sind.

1. *Balsthal* (Bez. Balsthal, Solothurn). *Höngen* ist offenbar eine alte Siedelung (Huoingen urk. 1194, Förstemann 1, 1509). Unterhalb der dortigen Kapelle, beim Hause des Lukas Brunner, wurde bei Erddarbeiten ein Grab angeschnitten. In der Umgebung außer sicher m. Scherben (darunter eine schwarze hartgebrannte Kragenurne mit Rillen auf der Außenseite, auf der Drehscheibe erstellt), ein länglicher Polierstein von 8,7 cm L., ein Steinmeißelchen, L. 3,8 cm, Schneide nach außen geschweift, 4,1 cm. Im Schutthaufen außer mehreren Scherbenfrgm. viel Kohle, Asche, Eisen-schlacken und bläulicher Glasfluß. Etwas weiter westlich von der Fundstelle befand sich ein kreisrundes Loch, auf dessen Grunde behauene Tuffsteine lagen (Sohle ca. 50 cm tiefer als Fundstelle). Gegenüber, beim Haus Nr. 17, hat der Besitzer früher einmal beim Graben eines Jauchelochs ein Gr. gef. Meldung Nülist, Kondukteur, Balsthal und Autopsie.

2. *Bellinzona* (Tessin). „Popolo e Libertà“ vom 26. Nov. 1926, meldet neuerdings den Fund von Gräbern zwischen der *Piazza Nusetto* und der *Piazza Collegiata*, in über 2 m Tiefe. Keine Beigaben. Mit Steinen umgeben. Etwas später wurde ein noch gut erhaltenes Skelett gef. l. c. v. 3. Dez.

3. *Bex* (D. d'Aigle, Vaud). Reverdin nous envoit un excellent rapport avec plans sur les fouilles qu'il a entreprises à l'abri *Sous-Vent*, près les Mûriers. Comme M. Tauxe, Conservateur-adjoint au Musée de Lausanne, a aussi fait des explorations sur cette place, nous jugeons préférable de

réservoir le résumé pour le rapport de l'année prochaine, les deux explorateurs devant préalablement se concerter sur le résultat de leur fouilles.

4. *Bichelsee* (Bez. Münchwilen, Thurgau). In Thurg. Beitr. 63 (1926), 72 f. korrigiert Keller-Tarnuzzer die Irrtümer, die sich in das Werk von Braun, die Geschichte der Herrschaft Bichelsee, eingeschlichen haben. Danach fehlen für eine b. Besiedelung jener Gegend alle Anhaltspunkte; weder handelt es sich um Pfahlbaureste, noch weist das dort erwähnte Bronzepferd auf b. Besiedelung hin. Vgl. auch oben S. 94.

5. *Bolligen* (Bez. u. Kt. Bern). Vom 2.—5. Sept. 1926 hat auf Anregung Dr. Königs Tschumi für das HM. Bern die schon seit langer Zeit bekannte Fundstelle „*Bottis Grab*“ untersucht. Einem uns gütigst zur Verfügung gestellten Originalbericht entnehmen wir, daß zwischen den beiden noch aufrecht stehenden, etwa 6,4 m von einander entfernten „Menhirs“ ein 1,3 m br. Graben bis zu 2 m tief gezogen wurde. Ferner wurden beide Menhirs (der südöstl. eisenschüssiger Dogger aus dem Berner Oberland, der nordwestl. aus Triftgranit) freigelegt und dabei konstatiert, daß sie absichtlich aufgestellt worden waren. Was in den Sondiergräben gefunden wurde (Steinreihe, Kohlenspuren, Eisenreste, Ziegelbrocken), ergab keine Anhaltspunkte für irgend eine sichere Zeitbestimmung, zumal die früheren Forscher und Schatzgräber den Platz hoffnungslos durchwühlt hatten.¹

Daß hier ein Gr. vorliegt, darin sind so ziemlich alle Forscher einig. Ueber die Zeitstellung wird aber kaum mehr etwas zu eruieren sein. Pauli stellt in einem an uns gesandten Berichte die Hypothese auf, es könne ein frühgermanisches Grab sein, während Jahn von einem Gh. spricht, der mit Steinen umfaßt gewesen sei. Wir möchten uns der Zurückhaltung Tschumis anschließen und erwarten höchstens von einer Untersuchung der Umgebung noch einige Aufschlüsse. Dr. König, Siedelungen im Moosseegebiet seit der Urzeit (Mitt. NG. Bern 1926, 179 ff.), denkt an eneolithische Steinkistengräber vom Typus Aesch und Auvernier. Vgl. auch oben S. 59.

6. *Chur* (Graubünden). Grabungen, die von der Verwaltung der Rhätischen Bahn am sog. *Polentahügel* (Rascheren) bei der Kaserne unternommen wurden, ergaben, daß diese Erhebung natürlichen Ursprungs ist. Auf der Höhe aber fand man ein kleines Mauerviereck, das den Eindruck einer r. Warte erwecken würde, wenn nicht die Mauern dafür zu dünn, der Mörtel unrömisch erschien und r. Funde vollständig fehlten. Aus den wenigen Funden schließt Viollier (Brief vom 8. Dez. 1926) auf einen m. Beobachtungsosten. Das Gemäuer soll noch im Anfang des 19. Jhs. sichtbar gewesen sein.

¹ Vgl. Bonstetten, Rec. ant. suisses 1855, S. 18 f., Anm. 8. — Jahn, Top. Kt. Bern, 110 f. — Jahn, Kt. Bern, 410. — Hist. Biogr. Lex. Schweiz 2, 324 (Tschumi).

7. *Delémont* (Berne). Quant à une ancienne route qui conduisait dans la vallée de la Birse vis-à-vis des roches de Courroux, et dont les traces sont encore bien visibles, cf. ci-dessus, p. 111.

8. *Engelberg* (Obwalden). Ueber das interessante Gr. unter dem Stein-tumulus *Pfaffenhaufen* bei Trübensee (15. JB. SGU., 122) spricht sich R. Durrer in Kunstd. Unterwaldens, 1005 ff. unter Beigabe von Abbildungen näher aus. Er zweifelt nicht an dem prähistorischen Charakter dieser Anlage (p. 1008). Es ist uns nicht zu Ohren gekommen, ob die völlige Abdeckung, die für 1926 in sichere Aussicht genommen war, wirklich erfolgt ist.

9. *Felsberg* (Bez. Imboden, Graubünden). Am *Calanda* hat W. Burkart, Kreisförster in Chur, mit Erfolg mehrere Untersuchungen durchgeführt. Seinen uns freundlichst zur Verfügung gestellten Originalberichten¹ entnehmen wir folgende Notizen:

1. *Höhle im Kessi*, im Scheidtöbeli, auf der Grenze Felsberg-Haldenstein aufsitzend, TA. 406, 72 mm v. r., 40 mm v. o., 770 m ü. M. Malm. Es sind 3 Höhlen, von denen bei der unteren rechts eine Kulturschicht bis maximal 50 cm tief hinuntergeht (unter Humus), darunter harte, fundleere

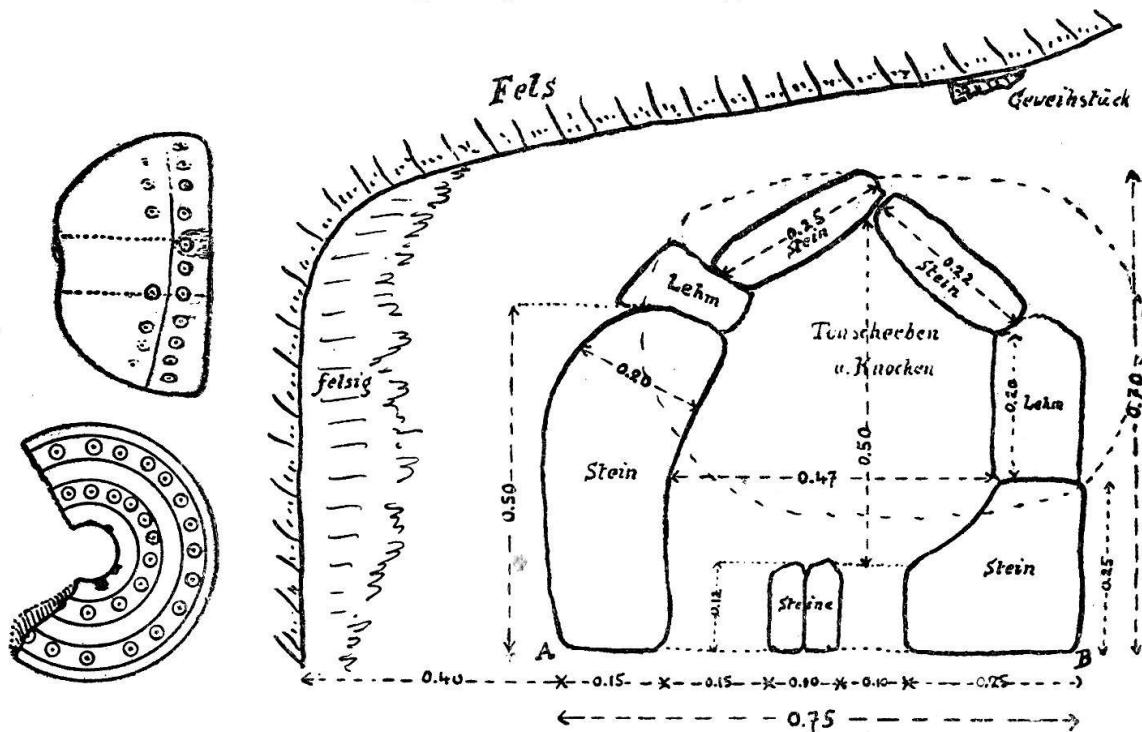
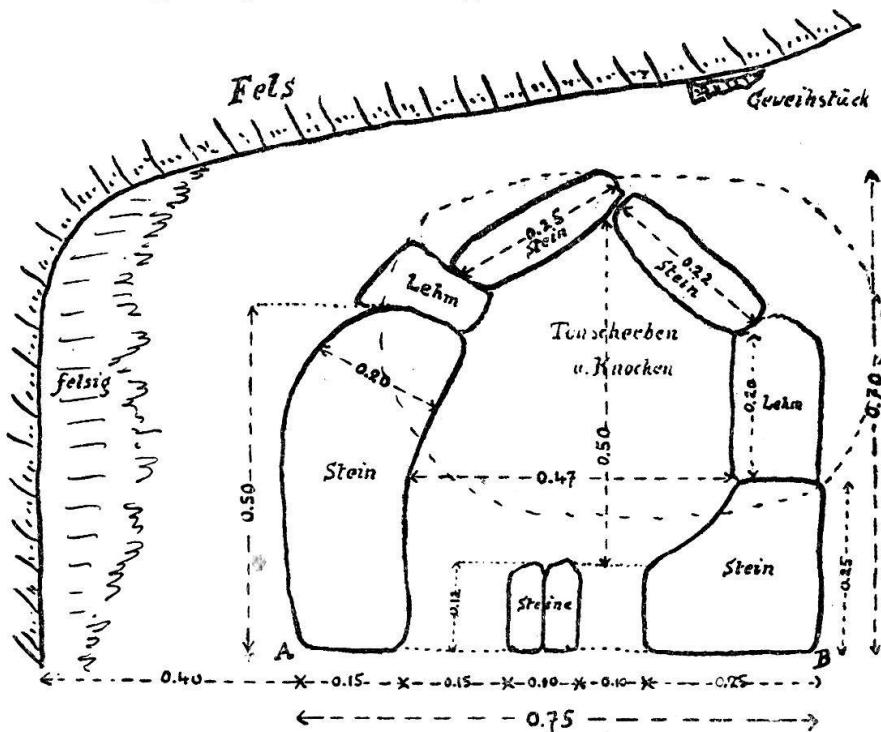


Abb. 10. Felsberg.
Chelbäderlis. Knochen-
perle von der Seite und
von oben.

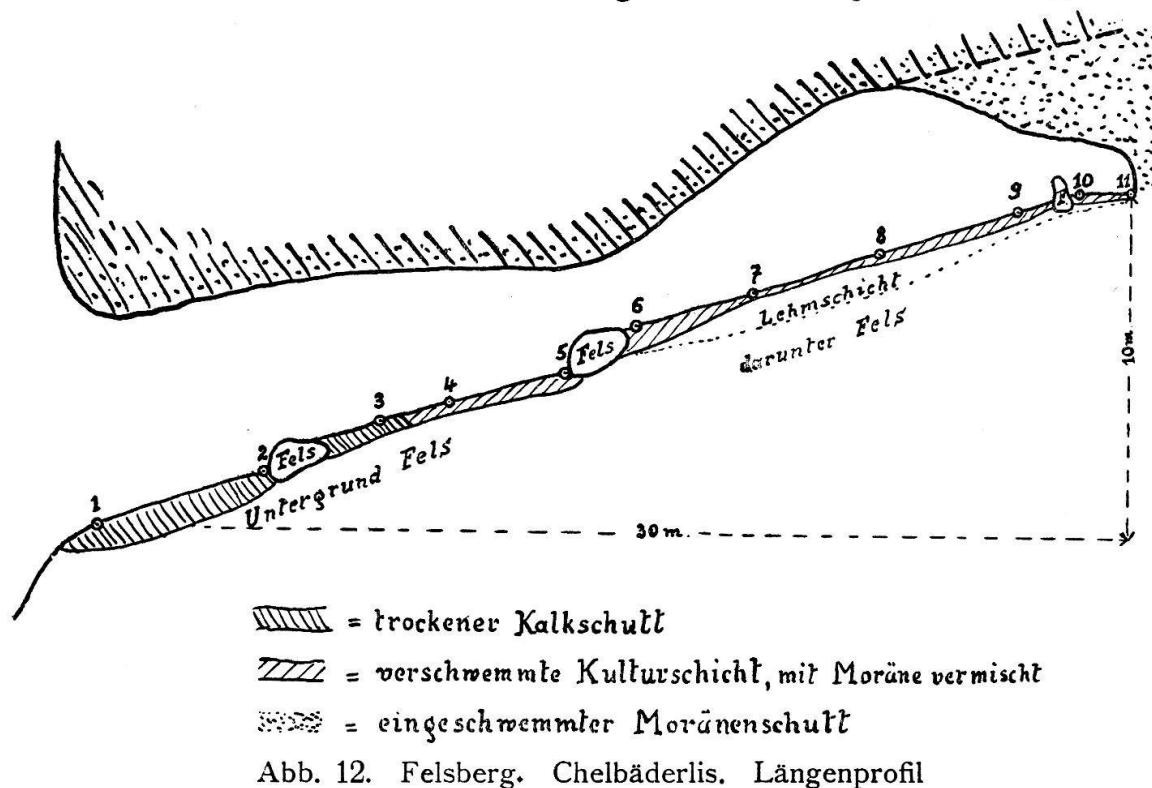
Abb. 11. Felsberg. Kessi. Herd in der Höhle.
Grundriß.



¹ Burkart hat uns auch das MS. für seinen in der Sitz. v. 1. Febr. 1927 im Schoße der Hist. und Ant. Ges. Gb. gehaltenen Vortrag überlassen und uns die Funde zum Studium eingesandt. An Ort und Stelle waren wir noch nicht. — Der Vollständigkeit halber erwähnen wir noch einmal die Ausgrabung Schweizers von 1923 (15. JB. SGU., 148), von der B. freilich erst *nach* Durchführung seiner Unternehmungen Kenntnis erhielt.

Lehmschicht. In der l. hinteren Ecke Herdstelle (Abb. 11). Funde: sehr brüchige Knochen von Tieren (auch ein Fischknochen), unverzierte Scherben, Roteisenstein, Kohle, Asche, teils zerschlagene, teils vielleicht zu Kochzwecken benützte Steine. Unser Gewährsmann nimmt an dieser Stelle dauernde Besiedelung an und zwar möglicherweise schon während des N.

2. Höhle *Chelbäderlis*, TA. 406, 90 mm v. r., 62 v. o., 770 m üb. Meer. Malm. (Abb. 12). Gleich im Anfang der Ganghöhle Kalkschutt, locker und staubig; zwischen P. 3 und 4 beginnt die eigentliche „Kulturschicht“, d. h. eine zugeschwemmte Schicht, die aber mit Kohle und Asche durchsetzt ist. Durch die ganze Höhle zieht sich eine sterile, direkt auf den Felsen aufliegende rötlich-körnige Schicht, der im hinteren Teil noch eine zusammenhängende harte Lehmschicht, ebenfalls steril, aufliegt. Die da und dort vorkommenden Felsblöcke scheinen vor der Besiedelung herabgestürzt zu sein. Die Fundstücke liegen nicht an primärer Lagerstätte.



Wir notieren: 1. *Knochen*. Unbearbeitete Tierknochen, von Hescheler prima vista als von Rind, Schwein, Ziege, Schaf, Hund bestimmt. Vom Menschen ein Milchzahn. Es liegen aber auch bearbeitete Tierknochen vor, ein Pfriemen, eine sehr schöne Nadelspitze, dann aber als wichtiges Stück ein aus einem Gelenkkopf herausgearbeiteter Anhänger, der teilweise durch den langen Gebrauch abgeschliffen ist (Abb. 10). Der untere Teil der Perforation weist schräge Kerben, wie durch einen Faden erzeugt, auf. Dm. des Bodens 3,7 cm, H. der „Perle“ 2,2 cm. — 2. *Eisen*. Eine eiserne spitzovale Gürtelschließe, von Typus der tessinischen Grf., vgl. oben S. 76; Pfeilspitze (defekt, Bolzen mit Tülle, L. noch 6 cm); ein Lederbesatzknopf, 1 kleines

Bandstück, Messerspitze, Frgm. eines Bandeisens. — 3. *Blei*. Barren, im Durchschnitt rechteckig, gegen ein Ende flach gehämmert, L. 6,2 cm. — 4. *Kupfer* und *Bronze*. Ein Stück Kupfer-Blech, wohl von einem Kessel und ein Barren von Bronze. — 5. *Keramik*. Eine Scherbe, oberes Randstück mit Fingereindrücken. — 6. *Stein*. Ein Schaber von Bergkristall, mit deutlicher Abschlagsmarke und Retouchen. 2 roh bearbeitete Steinperlen aus Glimmerschiefer mit etwas exzentrischer Perforation; der größere Ring hat einen Dm. von 4,7 cm. Aus dem gleichen Material lag der Boden und ein Wandstück eines Bechers vor (die bekannte konische Becherform, Dm. des Bodens 7 cm, Zapfen noch sichtbar). Ein Kalksteinsplitter kann als Bohrer gedient haben; ein Steinplättchen als Schleifstein. Sehr viele Splitter von hartem Kalk, worunter eine größere Anzahl zu Gebrauchs- zwecken verarbeitet waren (Spitzen, Schaber, Messer, Bohrer etc.). Die Funde befinden sich sämtlich im Rätischen Museum in Chur.

Nach vollendeter Ausgrabung konstatierte Burkart am Ende des Ganges nicht einen Abschluß der Höhle, sondern einen Einsturz, bezw. eine versinterte Einschwemmung, so daß die Hoffnung berechtigt erschien, nach Abgraben dieses Schutt auf eine Fortsetzung der Höhle, event. auf die richtige Wohnstätte zu stoßen. Wie uns B. aber unterm 7. Juni 1927 mitteilt, mußte diese Arbeit, die im J. 1927 begonnen wurde, wegen Einsturzgefahr eingestellt werden. Betr. Chelbäderlis hat B. die Ansicht, daß es sich auch hier, wenigstens während des N., um eine ständige Besiedelung handle.

Wir müssen dem Forschereifer Burkarts, der schon in seiner Jugend für derartige Arbeit angeregt war, alle Anerkennung zollen; die von ihm erreichten Resultate sind auch für unsere alpine Siedlungsgeschichte von größtem Wert. Wenn wir unsere Ansicht — auf die übrigens B. bei seinen Berichten öfter Bezug nimmt — noch etwas präzisieren dürfen, so ist doch bei beiden Höhlen in Bezug auf die Kulturzugehörigkeit noch Vorsicht geboten. Bei Kessi möchte ich, gerade wegen der Scherben, die doch einen guten Brand aufweisen, N. noch nicht als unzweifelhaft annehmen. Die Analogie mit einigen mir bekannten Höhlen- und Abrifunden im solothurnischen Jura, bei Aesch (s. o. S. 115), bei Sevelen (10. JB. SGU., 103), auf der Baarburg (AA. 25 [1923] 7 ff.), in Zeiningen (17. JB. SGU., 30 f.), wo sich unzweifelhaft früh-m. Scherbeninventar von recht roher Faktur gef. hat, lassen mir in der zeitlichen Ansetzung von Kessi eher das frühe M. als sicheren Ausgangspunkt erscheinen. — Mit Chelbäderlis ist es eine andere Sache. Daß unter den Funden auch m. Ware vorkommt, dafür tritt ja auch B. ein; der Knochenanhänger, der Bolzen und verschiedene andere Artefakte sind m. Sicher sind auch Anklänge an T., wie z. B. die eiserne Gürtelschließe und der Topf aus Glimmerschiefer (letzterer könnte freilich auch noch späteren Datums sein). Auffallend ist aber, daß hier N. vorzuliegen scheint, wie wir das auch bei

Saillon — Tanna du Poteux, 15. JB. SGU., 149 — nachzuweisen imstande waren. Dafür würde in erster Linie der Kristall und die verschiedenen Knochenartefakte zeugen, sowie die nicht gut zu bestreitenden Artefakte aus harten Kalkstein. Es darf aber wohl noch besonders darauf aufmerksam gemacht sein, daß wir auch bei Ch. keine eigentliche Kulturschicht haben, daß also des Rätsels Lösung nur darin bestehen kann, daß danach geforscht werde, woher diese Funde in die Ganghöhle eingeschwemmt worden sind. So lange in solchen Fällen keine deutliche Schichtung vorliegt, türmen sich dem Forscher in der Bestimmung unserer Höhlenfunde große Schwierigkeiten entgegen. Man darf nie vergessen, daß in den eigentlich historischen Zeiten, von der r. Periode an gerechnet, immer und immer wieder armes Volk solche Schutzstätten aufsuchte, ab und zu lange Zeit dort oben verweilte und sich da mit Mitteln behelfen mußte, die einem Zurückfluten in frühere Kulturen entsprechen. Man denke nur daran, was uns in dieser Hinsicht die Urethnographie für Winke zu erteilen vermag.

Burkart signalisiert noch eine 3. Höhle am Calanda „ohne Namen“, 1350 m hoch ü. M., im *Großtobel* (Felsberg) gelegen, ca. 10 m. tief, 3 bis 10 m br., 3—7 m hoch. Dort wurde 1926 noch nicht gearbeitet.

10. *Lungern* (Obwalden). Südlich der Ortschaft, im Torf, unweit der großen *Loppquelle*, wurden in 2—3 m Tiefe Knochen von Hirsch, auch Geweihreste, sehr hart, gef. Die Röhrenknochen scheinen künstlich zerschlagen zu sein. Politur und „Retouchen“ an einigen Exemplaren scheinen auf Siedlungsspuren hinzuweisen. Jagd- oder Tränkestelle? Wir danken die Meldung Prof. Arbenn in Bern.

11. *Münchwilen* (Thurgau). Betr. Skelettfunden meldet uns Keller-Tarnuzzer, daß östlich vom Dorfe auf einer Erdterrasse, „*Alten Reben*“ genannt, bei Anlaß der Erstellung eines Neubaus, direkt unter einer 30 cm dicken Humusschicht die Frgm. von 2 menschlichen Skeletten, wohl Mann und Frau, in W-O Lage entdeckt wurden. Beigabenlos. Besitzer des Neubaus und Finder Zeugin-Baumann. Uns scheint hier eine Analogie mit Innerdorf-Großwangen vorzuliegen, wo Skelette in W-O Lage ebenfalls fast direkt unter dem Humus lagen, vgl. zuletzt 17. JB. SGU., 115.

12. *Oberdorf* (Bez, Lebern, Solothurn). Beim Graben einer Abwasserleitung zwischen *Kirche* und *Pfarrhof* wurden mehrere Gr. angeschnitten. Eines davon, das ich dank der Meldung durch Pfr. Mösch sehen konnte, lag etwa 5 m vom Kirchenportal gegen N., in bloßer Erde, NW-SO. Skelett gut erhalten, ca. 1 m unter dem heutigen Niveau. Da dort naturgemäß der Boden zu allen Zeiten durchwühlt wurde, bieten eine prähistorische Scherbe und der Falz eines r. Ziegels, die unweit davon gehoben wurden, doch keine Anhaltspunkte über die Zeit; immerhin scheint dieses Gr. sehr alt zu sein.

13. *Opplingen* (Bez. Konolfingen, Bern). Zimmermann meldet uns,

daß im J. 1922 beim Bau des Wohnhauses des Predigers neben dem *Ver-einshaus* beigabenlose Gr. gef. wurden. Auf dem *Opplicher Bergli* seien möglicherweise Siedelungen; es sei dort „ung'hürig“ und man könne auf dem *Fuchsenhübeli*, an der NO-Ecke des Plateaus, wallartige Erhöhungen bemerken. Briefe vom 21. Sept. und 3. Okt. 1926.

14. *Pratteln* (Bez. Liestal, Baselland). Im 17. JB. SGU., 116 haben wir auf die *Hexmatt* hingewiesen. Seither hat Pfr. Gauß in Schweizer Volksk. 16 (1926) einen weiteren Beitrag zur Erforschung dieses Platzes gegeben, indem er auf die alte Wegscheide aufmerksam macht. Gelegentliche Straßenforschungen dürften auch prähist. Reste an jener Stelle zutage fördern.

15. *Sarnen* (Obwalden). In *Kilchschwand*, vgl. 17. JB. SGU., 117 f., wurde nach einem Brief von P. Scherer vom 8. Mai 1926 etwas weiter gegraben. Es handelte sich dort doch um eine größere Gebäuderuine, als angenommen wurde; die Längsmauer mißt über 30 m L. Darin sitzen 2 Marksteine. In der unteren Ruine kam bei Bloßlegung nichts weiteres zum Vorschein, als eine primitive Steinpflasterung. Den ganzen Siedlungs-komplex behandelt C. Diethelm unter dem Titel „Ruinensfunde“ im Obw. Volksfreund 1926, Nr. 92, v. 9. Sept. Ein gut orientierender Plan liegt bei: es handelt sich um 2 Gebäude im Bühl, eine Trockenmauer längs westl. am Waldrand, die quadratische Ruine „Heidenkirchenplatz“ und etwas über 100 m nw., in einem Bachtobel, um den Heidenkeller, vielleicht eine alte Mühle. Wir erfahren ferner daraus, daß Durrer diese Anlagen ins frühe M. setzt, wofür auch der völlige Mangel an Funden sprechen würde. Die Untersuchung scheint noch nicht abgeschlossen zu sein.

16. *Seedorf* (Bez. Aarberg, Bern). Von Tschumi erhalten wir die Meldung eines Grabfundes durch H. Nobs-Mathis, TA. 140, 145 mm v. r., 96 mm v. o., in 2 m Tiefe, Richtung OW, jugendliches Skelett, mit eiserner Tüllenlanzenspitze als Beigabe. Die große Tiefe erklärt sich durch Schutt-ablagerung von einer jetzt aufgelassenen Kiesgrube.

Im *Halti* sollen nach dem gleichen Gewährsmann schon früher alte Gr. zutage getreten sein, mit Beigaben, die achtlos weggeworfen wurden. Vom gleichen FO. soll die im Manualband HM. Bern 1867—1881 unter 9. Nov. 1867 eingetragene „Feuersteinwaffe, die erste in terra firma im Kt. Bern gef.“, sowie ein Relief, ein Rad darstellend, aus gebrannter Erde, stammen. Im J. 1907 sei östl. des Hauses Seiler, das 1906 erstellt wurde, in 1,5 m unter der Straße bei Kanalisationsarbeiten ein *Prügelweg* entdeckt worden (bestehend aus ungefähr 5 m langen, 20 cm dicken Prügeln), auf denen große Nagelfluhplatten aufgelegen hätten. Diese Berichte erheischen eine gründliche, aber aussichtsreiche Nachprüfung.

17. *Semione* (Bez. Blenio, Tessin). Bei Anlaß der Besichtigung der Funde von Ludiano (oben S. 76 f.) erfuhren wir, daß zu verschiedenen

Malen schon sowohl im Dorfe Semione selbst als besonders in dem hochgelegenen *Navone* mit seiner oktogonalen Kapelle Plattengr. gef. worden seien. Vgl. 3. JB. SGU., 93; 4, 135; insbes. 5, 135. Über *Navone* vgl. Rahn, m. Kunstdenkmal. Tessin, 165.

18. *Thun* (Bern). Bei Anlaß der Beschreibung der im 17. JB. SGU., 118 erwähnten beigabenlosen Gr. vom *neuen Dampfschiffhafen* erwähnt W. Fyg in Jahrb. HM. Bern 5 (üb. 1925) 3 Gr., die 1910 in der Nähe, als die Fabrik E. F. Hoffmann & Söhne erweitert wurde, aufgef. wurden. Diese sollen nach dem Gewährsmann E. Hopf einen Bronzedolch und einige Br.-Fibeln enthalten haben. Etwas später sei in der gleichen Gegend ein weiteres Gr. mit br. Fibeln und 2 Ohrringen aus Bronzedraht gef. worden.

Es handelt sich übrigens beim Dampfschiffhafen entgegen unserer an Ort und Stelle eingezogenen Information um 3 Gr. SW-NO. Beigaben eine Scherbe aus Lavezstein und 2 ockergelbe ortsfremde Steine.

19. *Wegenstetten* (Bez. Rheinfelden, Aargau). Ackermann meldet uns den Fund eines kleinen Hufeisens, das bei Erdarbeiten in der sog. *Lamet*, an der neuen Straße Schupfart-Wegenstetten in 1 m Tiefe aufgef. worden sei. TA. 32 findet sich gegen W. hin der Flurname „In der Lampet“.

20. *Zug*. Speck meldet uns unterm 15. Jan. 1926, daß er in einer Höhle am *Dilibächli* unweit der Walchwiler Grenze eine Höhle sondiert habe und dabei auch prähist. Scherben fand. Er gab aber das Unternehmen auf, als er bemerkte, daß er schon beim Höhleneingang zu rasch auf den Fels stieß. Vielleicht gibt die Untersuchung der Umgebung positivere Anhaltspunkte.

21. *Zürich*. Beim Fundamentieren in der *Talstraße*, zwischen der Kantonalbank und dem Schanzengraben, wurden unter einer dünnen Schicht von Seekreide Haustierknochen und gut zugespitzte Pfähle gef. Wohl m.— D. Viollier.

IX. Literatur über die Jahre 1925 und 1926.

Wir verweisen auf das zuletzt im 14. JB. SGU., 110 Gesagte. Bei der fast unübersehbaren Masse der ausländischen Literatur kann es sich nur darum handeln, unsren Lesern die Neuerscheinungen bekannt zu machen, die für die schweiz. Forschung in Betracht fallen könnten. Im übrigen verweisen wir auf das von Ebert hsg. Vorgeschichtliche Jahrbuch, Bd. 1 und 2 (vgl. 17. JB. SGU., 135 und unten S. 146). Die einzelnen Tauschschriften werden hier nicht wiederholt, auch die schweizerischen im allgemeinen nicht. Die mit ** bez. Werke sind Geschenke der Verfasser oder der Verleger und sind auf der Kantonsbibliothek oder beim Sekretariat zu beziehen (gegen Portorückvergütung), ebenso wie die sonst vorhandenen, mit * bezeichneten. Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, daß auch die schweiz. Literatur nicht auf Vollständigkeit Anspruch erhebt; insbesondere dürfte uns eine größere Reihe von Zeitungsartikeln entgangen sein. Zeitungsaufsätze, die im Text erwähnt werden, sind in der hier zusammengestellten Liste in der Regel nicht wieder aufgeführt.